



Funkenmariechen Emilia zeigte akrobatische Tanzschritte.



Pfarrerin Astrid Sieber bei ihrer Predigt in der Friedenskirche.

# Kirche und Fasching sind sich gar nicht so fremd

Abordnung der Schöllonia beteiligte sich an Gottesdienst in der Friedenskirche

**Hengersberg.** (jtl) Dass Fasching und Kirche kein Widerspruch sein müssen, das bewies auch heuer wieder die evangelische Kirchengemeinde in Hengersberg. Zu ihrem traditionellen Faschingsgottesdienst, dem Gottesdienst am Sonntag vor den Faschingstagen, lud die Gemeinde zum zweiten Mal auch die Faschingsgesellschaft Schöllonia in die Friedenskirche ein.

Schölloniapäsident Tommy Habereder erinnerte sich an den vergangenen Faschingsempfang in der bayerischen Staatskanzlei mit 59 Faschingsgesellschaften. Diese Gemeinschaft mache Mut und lasse Angst verlieren. Pfiffig und nicht ganz freiwillig ertönten die Takte des Narhallamarsches auf der Flöte. Wegen Krankheit der Organistin führte Nicola Baranyai-Döring, die letztjährige Faschingsprinzessin, den Schöllonia-Hofstaat in die Friedenskirche, freudig von Pfarrerin Astrid Sieber empfangen. Sie be-

grüßte auch die Gemeinde, in deren Reihen sich Hippies, Cowboys und „verrückte Hühner“ einfanden und betonte, dass „sich Kirche und Fasching nicht gar so fremd sind“. Ihre kurzweilige Predigt kam in Reimform von der Kanzel. Darin rief sie zum Bekenntnis zu Heimat und Frieden auf.

Sie gedachte der Bibelworte von den fünf Broten und zwei Fischen, aus denen Jesus ein Mahl für viele Menschen machte. Dazu kommentierte sie, dass wir Europäer nicht nur an Gottes Segen reich sind. Mit der materiellen Fülle könne man helfen, die Not der Flüchtlinge zu lindern, die ihrerseits einfach ohne Sorgen leben möchten. „So viele Leut – und alle fremd, koa Niederbayern – und koa Hemd hams a ned,



Die Bambinigarde der Schöllonia in Aktion.

(Fotos: jtl)

wenn sie hier aufschlagen – 's braucht mehr als nur was für den Magen. Und überhaupt: was wolln die hier? Sie suchen doch nicht Wein und Bier – Frieden wollns und Sicherheit, grad des was jeden Menschen gfreit. Keine Angst ham heut und morgen – einfach leben, ohne Sorgen.“ Diese Begegnungen hätten auch die besten Chancen darauf, dass da-

raus echte Freundschaften entstehen könnten. Dazu rezitierte sie erneut die Bibel mit den Worten Jesu „Was Ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt Ihr mir getan.“

## Wie eine große Familie

In einem ähnlichen Kontext sprach Tommy Habereder, Präsident der Faschingsgesellschaft Schöllonia, vom Faschingsempfang in der Bayerischen Staatskanzlei. Dort hätten sich 59 Gesellschaften getroffen, die unterschiedliche Uniformen, Bräuche und Sprachen mitgebracht hätten. „Trotzdem haben wir uns als Teil einer großen Faschingsgemeinschaft gefühlt.“ Das Gefühl sei wie in einer großen Familie gewesen, man habe sich ausgetauscht und neue Kontakte geknüpft. Die heutige Zeit sei angst-

besetzt, aber in einer offenen Gemeinschaft gebe es keine Angst. Habereder rief zu neuem Mut auf, der Vertrauen schaffe. Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Gemeinde zu einer Kaffeerunde im Gemeindezentrum ein. Bei Kaffee und Brezn präsentierten das Funkenmariechen Emilia sowie die Kinder- und Bambinigarde unter großem Beifall teils akrobatische Tanzschritte, und das Kinderprinzenpaar tanzte einen Walzer. Präsident Habereder kommentierte, dass die Auftritte derzeit zahlreich seien – dennoch bewiesen alle eine gute Kondition. Dies sei ein beredter Beweis für eine lebendige Gemeinschaft, in der auch die Jugendförderung sehr groß geschrieben werde. Als weiteren Höhepunkt verlieh Prinz Sebastian Pfarrerin Astrid Sieber einen der diesjährigen 100 Schölloniaorden.



Verleihung des diesjährigen Schölloniaordens an Gemeindepfarrerin Astrid Sieber (2. v. r.) durch das Prinzenpaar Jens und Sabrina sowie Präsident Tommy Habereder (r.).